

Das stets wachsende Interesse für eigentliche Glaubensfragen und das Suchen nach Vertiefung des religiösen Innenlebens muß den Gottesgelehrten wie den gebildeten Katholiken zum heiligen Thomas hinführen, der mit genialer Geisteskraft den Gottesglauben weltweise durchdrungen und in seinen zwei Summen jenen herrlichen Geistesbau der Glaubenswissenschaft errichtet hat, der nun immer mehr die verdiente Würdigung findet. Darum ist der Plan des P. Post wohl zu begrüßen, die „katholische Wahrheit“ in einigen Bändchen mit möglichster Anlehnung an den Text des Doctor Communis und Doctor Universalis, wie Papst Pius XI. den Doctor angelicus benannte, darzustellen für den Klerus wie für die Gebildeten, um so zum Studium des Originals anzuregen. Auf prinzipielle Auseinandersetzungen sowie auf moderne religiöse Probleme geht er nicht ein. Er will die Lehre des heiligen Thomas selbst wirken lassen. Nur hier und da macht er einen Zusatz, wie die Entwicklung der Wissenschaften es erfordert. Die Anlage des Büchleins ist nach Art eines Katechismus in Frage und Antwort; doch nehmen die Antworten manchmal Seitenlänge ein. Die Sprache ist schlicht, klar und bestimmt. Das Buch bietet keine spekulative Erziehung zum selbständigen Denken in der Gotteswissenschaft, ist aber doch gut geeignet, als Unterlage zur religiösen Weiterbildung und Vertiefung zu dienen.

Weingarten (Württb.). P. Winfried Ellerhorst O. S. B.

9) **Die Unsterblichkeitsbeweise in der Väterzeit und Scholastik bis zum Ende des 13. Jahrhunderts.** Eine philosophie- und dogmengeschichtliche Studie. Von Dr. Wilhelm Götzmann (VIII u. 247). Karlsruhe 1927, Friedr. Gutsch.

Verfasser hatte bei der Wahl des Themas eine glückliche Hand. Es ist hochinteressant, zu sehen, wie sich Väter und Scholastik bis zu Duns Skotus mit dem Problem philosophisch und theologisch abmühen, wie sie Gedanken aus Plato und Aristoteles und Cicero und Plotin und anderen teils billigend, teils verwerfend, teils modifizierend oder kombinierend heranziehen, wie so mancher schließlich ganz oder doch hauptsächlich in theologischen Gründen seinen Halt sucht. Daß sich Verfasser mit den wichtigsten Vertretern der Hauptrichtungen begnügt (S. 247), ist begreiflich, aber wegen der Vollständigkeit des wissenschaftlichen Bildes und wegen Vermeidung späterer Wiederholungen oder Unklarheiten hätte ich trotz des „Stoffandranges“ (S. 247) die Gegner der individuellen Unsterblichkeit im 13. Jahrhundert zu Worte kommen lassen.

Noch ein paar Bemerkungen seien gestattet, um anderes zu übergehen. Verfasser übt zur rechten Zeit sachliche Kritik an den Beweisgängen; ich werde aber, besonders hinsichtlich der Tragweite des metaphysischen, den Eindruck nicht los, seine eigene Anschauung sei in manchen Punkten angreifbar. Vielleicht ist es ein Mißverständnis. In jedem Fall wäre es besser gewesen, er hätte seine Überzeugung etwas ausführlicher vorgeführt und begründet. — Bei Plotin wäre das metaphysische Verhältnis der Menschenseele zum Ureinen mehr zu betonen gewesen. — S. 55: Emanatismus scheidet bei Origines aus. — S. 56 (unten) f. fordert mindestens eingehendere Darstellung. — S. 81: „Dann muß Augustin auch Plato selbst studiert haben.“ In welchem Umfang? Im Original oder irgendwie vermittelt? — S. 91: Daß Augustin in der Universalienlehre den extremen Realismus Platos vertritt, ist unhaltbar. — S. 92: Bezuglich der Reexistenzlehre hätte bei Augustin angegeben werden sollen, ob sie inhaltlich völlig mit der platonischen zusammenfällt. — Deutlicher wäre auch zu machen gewesen, ob Augustin ob des Besitzes der ewigen Wahrheit der Seele auch Anfangslosigkeit zuschreiben will. — S. 143: Über „Körperlichkeit“ in de spiritu et anima wünschte ich Eingehenderes. — S. 144: Über den Gegenstand der „Intelligenz“ unterrichtet der Autortext (Anm. 550) etwas anders

als Verfasser. — S. 166: Zu Anm. 640 ergänze: Ders., *Contra Amaurianos*, Beitr. z. Gesch. d. Phil. d. M.-A., Bd. 24, Heft 5/6.

Ich würde eine baldige Fortsetzung vorliegender Arbeit sehr begrüßen.
Freising. Prof. Dr. Espenberger.

10) **Katholische Sexualethik.** Von Dr. Rudolf Geis, Repetitor am Erzbischöfl. Theol. Konvikt Freiburg i. Br. 8^o (94). Paderborn 1927, Bonifaciusdruckerei.

Sexualethik ist heute wohl eine der brennendsten Zeitfragen. Wenn auch Sigmund Freud entschieden falsche Übertreibungen begeht, indem er in seiner Psychoanalyse alles auf sexuelle Impulse zurückführt, so spielt doch der Eros eine große Rolle in dem ganzen sittlichen Leben des Menschen. Da ist es nun von Wichtigkeit, daß diese Rolle mehr eingeschätzt werde. Dr. Geis hat dies in glücklicher Weise getan. Seine Darstellungsweise ist sehr modern und wird besonders den jungen Akademikern zusagen. Sein Lehrgehalt ist altbewährt. Ganz richtig betont er S. 20: „Sexuelles Tun muß in der Art seiner Durchführung den Sinnzusammenhang mit dem Wohl der Nachkommenschaft wahren.“ Die Alten drückten diese Wahrheit kurz und klar in dem Satze aus: „Delectatio venerea est ad conservationem speciei.“ Recht gut und in edler Form beweist der Verfasser auch (S. 33), daß der sexuelle Trieb nicht zwingend, sondern beherrschungsfähig ist. Fürwahr eine gute Absage an die modernen Fleischapostel mit ihrer „freien Liebe“!

Das Werk zerfällt in vier recht logisch zusammenhängende Abteilungen: 1. Die biologische Seite des Sexuallebens; 2. die seelische Seite des Sexuallebens; 3. die Ethik des Sexuallebens; 4. die Pädagogik des Sexuallebens. Besonders dieser letzte Teil scheint mir recht eindrucksvoll mit den vier Abschnitten: Wert der Keuschheit, Weg zur Keuschheit (im Jugendalter), Bewahrung der Keuschheit (vor der Ehe), Bewährung der Keuschheit (in der Ehe). — Die verwendete Literatur ist reichhaltig und geschickt ausgewählt. Alles in allem ist die Arbeit von Dr. Geis sehr empfehlenswert und verdient weiteste Verbreitung. Bei einer hoffentlich bald notwendigen Neuauflage möchte ich ein etwas einfacheres Sprachgewand empfehlen. Es kommen ziemlich schwer verständliche oder gar mißverständliche Ausdrücke vor, z. B. auf S. 57: „Der Beitrag der Freiheit für das sittliche Handeln ist ein formaler.“ Auch die auf diesen Satz folgende Erklärung hebt das Mißverständnis nicht vollkommen auf. Der große Leserkreis, für den das Werk bestimmt ist, würde wohl wirksamer beeinflußt werden durch eine zwar schöne, aber doch leicht verständliche Darstellung.

Freiburg (Schweiz). Dr. Prümmer O. P., Univ.-Prot.

11) **Grundzüge der Börsenmoral.** Von Oswald v. Nell-Breuning S. J. 8^o (VI u. 225). Freiburg i. Br. 1928, Herder. M. 7.—; in Leinwand M. 8.50.

Vorliegende Arbeit ist als vierter Band der „Studien zur katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik“, herausgegeben von Univ.-Prof. Franz Keller, erschienen. Der Verfasser verfügt über bedeutende Kenntnisse im Finanzwesen und der einschlägigen Literatur. Das zu Anfang des Buches angeführte Literaturverzeichnis ist daher auch reichlich ausgefallen. Im großen und ganzen kann ich mich mit den vertretenen moraltheologischen Ansichten einverstanden erklären. Die Behauptung auf S. 83, daß die Frage, ob der Verkäufer sich den individuellen Käuferneutzen bezahlen lassen dürfe, von den Moralisten längst im verneinenden Sinne entschieden sei, ist freilich nicht ganz korrekt. Ich stehe zwar selbst im Anschluß an Thomas von Aquin durchaus auf diesem verneinenden Standpunkte, aber andere